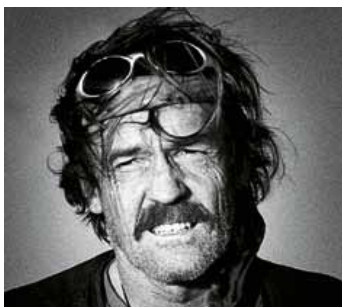


K2 **Die Medien-** **präsenz**



EDI KOBLMÜLLER

Gerlinde Kaltenbrunners erfolgreicher
7. Versuch am schwierigsten Achttausender war
begleitet von einem Medienhype sondergleichen.

Ermöglicht wird die permanente Medienpräsenz am K2 und anderswo durch die moderne Kommunikationstechnik und vom voyeuristischen Interesse der Öffentlichkeit. Beim K2 lag Spannung in der (dünnen) Luft, und das berginteressierte Publikum stellte sich Fragen: Schafft sie es? Dreht sie um? Riskiert sie diesmal alles?

Ehemann Ralf Dujmovits und Gerlindes Pressesprecherin stellten nahezu stündlich Bulletins aus dem Basislager ins Internet. Wer wollte, konnte sich zum Nordpfeiler „beamen“, kannte die Namen der kasachischen und polnischen Gefährten, zweifelte, als es am K2 Abend wurde, hörte oder las vom Gipfel. 10 Stunden für 300 Höhenmeter, unglaublich ...

TECHNIK UND STATUS

Dass am 23. August so viele so „direkt dabei“ waren, ist Resultat der Technik wie auch der gesellschaftlichen Aufwertung des Bergsports. Ein kleines Satellitenhandy schafft aus den lebensfeindlichsten Regionen permanenten Kontakt zur Außenwelt, und das Internet liefert Bilder und Fakten in Echtzeit. An sich nichts Neues und fast „normal“ – man denke an die aktuelle Berichterstattung über 9/11. Relativ neu dagegen ist, dass sich immer mehr Leute für Berichte aus den Bergen interessieren, zumindest wenn die Story so spannend ist wie die von „Gerlinde“¹⁴.

Kurze Rückblende zum Thema Technik: 1989, bei meiner Expedition zur K2-Ostwand vor 22 Jahren, hatten wir – damals sehr innovativ – vom ORF ein samt Zubehör 100 kg schweres Inmarsat-Satellitentelefon mitbekommen, zu dessen Transport vier Träger erforderlich waren!

VERLUST AN ABENTEUERN?

Auch wenn Gerlinde die ständige Medienverpflichtung gelegentlich auf den Nerv gehen sollte - Diskussionen über Vor- oder Nachteile der Hightech-

Kommunikation sind heute obsolet. Für Leute, die sich über alpinistische Spitzenleistungen definieren und davon leben (wollen), ist Berichterstattung absolute Voraussetzung. Außerdem müsste man/frau bei weniger Technik auf präzise Wettervorhersagen a la Charly Gabl verzichten, die bei aller mentalen und alpinistischen Leistung auch am K2 entscheidende Rollen gespielt haben. Auch das gab es früher nicht – die Gabl'schen „Wetterfenster“ oder Sturmwarnungen hätten wohl so

manche Katastrophe im Himalaya verhindert.

Bleibt noch die akademische Diskussion, ob die kommunikative Erreichbarkeit einen Verlust des „Abenteuercharakters“ bedeutet. Was das Nichtvorhersagbare betrifft, liegen Welten zwischen den ersten K2-Expeditionen vor mehr als 100 Jahren oder späteren neuen Routen und heutigen Unternehmungen. Und natürlich führen steinzeitliche Kommunikationsketten wie Postläufer – Postsendung oder Festnetztelefonate zu mehr Ungewissheit. Aber die Zeiten haben sich geändert, monatelange Expeditionen ohne Information nach außen sind vorbei und vermutlich möchte auch niemand das Rad der Zeit zurückdrehen.

NUR FAKTEN, KEINE „GESCHICHTEN“

Extremsport und alpinistische Spitzenleistungen werden im Focus der Medien bleiben, Abenteuer hin oder her. Die Dauerinformation mit Fakten via Satellit lässt allerdings die „Geschichten“ in den Hintergrund treten. Man erfährt, wo sich Gerlinde & Co. am Nordpfeiler befinden, in welcher Höhe sie wo das Zelt aufstellen, ob der Schnee knie- oder hüfttief ist. Aber es gibt kaum „richtige“ Erzählungen aus 8000 m Höhe, keine Beschreibungen oder Worte über menschliche Befindlichkeiten. Mehr als kurze Statements sind nicht drin, mehr kann medial nicht verarbeitet werden, braucht zuviel Sendezeit oder Platz auf der Zeitungsseite. Schade um die Geschichten, die ebenso spannend und berührend wären wie die Erzählungen eines Herbert Tichy oder Kurt Diemberger ...

Aber Gerlinde wird Vorträge halten, über den K2 und andere Berge, und wird dabei die „Geschichten“ erzählen, die jetzt gefehlt haben. Authentische und ungeschminkte Geschichten, die eben „die Kaltenbrunner“ so sympathisch machen. ■